



Niki, Bernd und Klaus Wiesberger

## Golf-Familien mit Geschichte(n)

Auch wenn Golf eine gnadenlose Einzelsportart ist: Viele Familien haben diesem Spiel einen Stempel aufgedrückt. Auf dem Platz genauso wie abseits. Ein Streifzug frei nach dem Motto: „Gemeinsam statt einsam!“

VON VOLKER HÖFERL

**E**s ist wichtig, dass man Leute hinter sich hat, denen man vertraut. Wenn es die eigene Familie ist – noch besser!“ Dieses Zitat stammt von Bernd Wiesberger, notiert von Ihrem Autor im Rahmen eines großen Interviews mit dem Titel „Family Business in der Schu(h)bertgasse“ für PERFECT EAGLE 2/2011, von dem auch das Foto oben stammt. Drei Jahre später sieht vieles anders aus. Aus dem aufstrebenden Golfer aus Oberwart wurde das neue rot-weiß-rote Golf-Idol, das sich seinen Platz unter den besten 60 Golfern der Welt erarbeitet hat. Was sich aber nicht geändert hat, ist das Team des Burgenländers: Vater Klaus ist Manager, Mutter Claudia bucht Hotels und Flüge und kümmert sich um die finanziellen Angelegenheiten. Bruder Niki ist auch mit von der Partie: „Niki weiß, was sich in der Golfwelt tut, und ist daher für Bernd immer ein guter Gesprächspartner, weil er sich gut in Bernds Welt hineinversetzen kann“, erklärt Manager-Vater Klaus Wiesberger. Eines hat sich seit Herbst 2011 aber trotzdem geändert. „Bernd ist mittlerweile ein international begehrter Sportler. Die Aufgaben für das Management sind damit auch internationaler geworden. Für diese Bereiche haben wir mit der Wasserman Media Group eine internationale Sportmarketing-Agentur als Partner eingebunden, die uns vor allem bei Bernds internationalen Starts in Asien und Amerika hilft. Meistens ist einer ihrer Mitarbeiter

dort vor Ort mit dabei.“ Abwechslung während der Turnierwoche verschafft sich Bernd Wiesberger mit seiner Clique auf der Tour, zu der etwa der Deutsche Marcel Siem oder die beiden Schweden Fredrik Andersson Hed oder Joel Sjöholm zählen. Wie sieht’s eigentlich mit einem Gehalt für das Management aus? Klaus Wiesberger winkt ab: „Das Thema stellt sich nicht. Jeder, der selbst Kinder hat, sieht das genau so. Ich fiebere mit und bin zu 100 Prozent emotional dabei. Auch wenn ich das Management mache, ist Bernd mein Sohn und nicht ein Klient.“

### Die Karriere aus dem Blockhaus

Hätte seine Mutter nicht im Jahr 1988 die Kantine des damals neuen Golfplatzes in Eichenried im Norden Münchens übernommen, Marcel Siem wäre heute vermutlich kein Golfprofi. Fünf Jahre lang bewirtete Doris Siem die Golfer im „Restaurant“, das damals eine bessere Blockhütte war. „Golf war damals noch sehr elitär und kaum machbar für normale Leute wie uns“, befand Siem im Rahmen eines Interviews zur 25. Auflage der BMW Open in München-Eichenried. Nach dem Sieg bei den spanischen Amateur-Meisterschaften 1999 wechselte Siem im Jahr 2000 ins Profilager. „Den Schritt wollte ich alleine starten und habe mich damals für eine Management Company entschieden. Aber das lief alles nicht so wie ich es mir vorgestellt hatte. 2005 habe mich dann dazu entschieden, dass meine Eltern den Job übernehmen. Ich kann ihrer Arbeit vertrauen und ich weiß, sie wollen für mich nur das Beste. Das ist ein beruhigendes Gefühl“, so der Deutsche. Mit drei Siegen auf der European Tour kann die Familienstory der Siems als durchaus erfolgreich gewertet werden. Es gibt nur eine deutsche Golf-Familiengeschichte, die noch erfolgreicher verläuft ... und ein Ende ist noch nicht absehbar.

### Das Langer-Imperium

1978 – damals noch in Kooperation mit IMG/Mark McCormack-Gruppe – begann die Teamarbeit von Bernhard und Erwin Langer, als Letzterer in das Management seines Bruders einstieg. 1980 folgte die Gründung der Langer Golf GmbH, der ersten von drei Gesellschaften des Langer-Imperiums. Spätestens seit dem ersten Masters-Titel des Anhauseners im Jahr 1985 war die berufliche Zukunft von Erwin Langer



Marcel Siem



Bernhard und Erwin Langer

endgültig abgesichert. Die Firmengruppe beschäftigt konstant 14 Mitarbeiter – unter anderem die erwachsene Tochter von Erwin Langer in Deutschland und in Teilzeit seine Nichte in den USA. Seit 36 Jahren ein Team – gibt's da nicht auch Zoff? „Nein, weil wir unterschiedliche Meinungen immer besprochen und uns dann auf einen gemeinsamen Weg geeinigt haben. Die Basis unserer Beziehung ist Vertrauen und der Respekt in das Können des anderen“, erklärt Erwin Langer, dessen Aufgabenbereich recht weiträumig angelegt ist: Spielermanagement, Veranstaltung und Organisation von Golfturnieren im Amateur- und Profibereich, Organisation und Durchführung der „Pro Golf Tour“, Produktion und Vermietung von Golfturnier-Ausrüstung, Golf-Consulting für Unternehmen, Planung und Design von Golfplätzen weltweit und die Verwaltung der Bernhard Langer-Stiftung.

### Tiroler Bande

Eine nicht ganz alltägliche Familienstory lieferten auch die Ortner-Brüder Thomas und Toni aus St. Johann in Tirol. Sie zählten rund um die Jahrtausendwende zu den hoffnungsvollsten Amateurgolfern des Landes und lehrten viele Gegner bei diversen Meisterschaften das Fürchten. Dass es schließlich nichts aus der Profikarriere geworden ist, erklärt sich Toni Ortner so: „Thomas hatte Pech mit Verletzungen. Bei mir war die Sache anders. Ich wollte zwar Pro werden, habe aber nebenbei Landschaftsarchitektur und Tiefbau-Ingenieurwesen studiert. Ich hatte zwar eine Karte für die Challenge Tour, aber das war mir zu unsicher. 2004 habe ich schließlich die Entscheidung zugunsten meines Traumberufes getroffen.“ Und dieser Job kann sich sehen lassen. Toni Ortner ist „Lead Golf Course Architect“ bei „Olazábal Design“.

Seine Jugend am Golfplatz möchte Toni Ortner dennoch nicht missen: „Meine Eltern hatten ein Sporthotel. Thomas und ich haben so ziemlich jeden Sport betrieben. Unser Vater war vor der Familiengründung im Winter Skilehrer und im Sommer auf den Bahamas. Als mein Bruder und ich 11 und 12 waren, hat uns der Vater auf die Bermudas zu Freunden mitgenommen. Dort sind wir dann erstmals mit Golf in Berührung gekommen. Wieder zu Hause, hab ich in der Zeitung gelesen, dass es in Kössen kostenloses Jugendtraining gibt. Zwei Jahre später waren wir



Thomas und Toni Ortner

im Nationalkader. Die Eltern haben uns toll unterstützt – auch wenn's abenteuerlich war. Mit 13 Jahren und Gulasch im Gepäck sind wir mit fünf Mal umsteigen auf den Murhof zu einem Turnier gefahren.“ Abenteuerliche Reisen stehen auch heute noch auf der Agenda des Golfplatz-Designers. Für ein Meeting ins mexikanische Cancún und gleich wieder retour – auch das gibt's in der Welt des Toni Ortner, der fünf Sprachen draufhat. „Die größte Herausforderung in meinem Job sind die verschiedenen Kulturen, unterschiedliche Feiertage und Zeitzonen. Mittlerweile kann ich von St. Johann aus arbeiten. Das macht das Familien-Leben einfacher.“ Den Golfschläger hat Toni Ortner nie ganz aus der Hand gelegt. „Ich trainiere nicht mehr, bin aber immer wieder erstaunt, wie gut es noch immer geht.“ Und Bruder Thomas? Der kümmert sich um das Sporthotel der Familie und spielt kaum noch Golf, so Toni Ortner.



Die Familie Hauser vor ihrem Stanglwirt

**Der komplette Familien-Betrieb**  
*Interview mit Maria Hauser*  
*(im Foto rechts) vom Stanglwirt in Going*

Die Gedanken formen sich zu knackigen Weißwürsten, wenn irgendwo das Wort „Stanglwirt“ fällt. Die zünftige „Weißwurst-Party“ als Fixpunkt im Winter-Spektakel rund um das Hahnenkamm-Rennen hat Tradition und ist bereits legendär. Seit 400 (!) Jahren gibt's beim Stanglwirt in Going, am Fuße des Wilden Kaisers, Gastlichkeit zu erleben. Der Fünf-Sterne-Betrieb mit 90 Prozent Jahresauslastung hat auch auf die Golfer nicht vergessen – ganz im Gegenteil. Seit der Aufwertung der hauseigenen Driving Range durch die „Golf Sport Academy“ (siehe PERFECT EAGLE 2/2014) geht's am Golf-Sektor weiter bergauf.

**Es gibt ja viele Familienbetriebe, aber dass wirklich die ganze Familie im Betrieb arbeitet, ist eher selten. Wer macht da was?**

Mein Vater (Balthasar, Anm.) ist der Besitzer und große Visionär. Meine Mutter (Magdalena, Anm.) ist die gute Seele des Hauses, kümmert sich um Deko und Wäscherei. Mein älterer Bruder Richard ist kaufmännischer Geschäftsführer, der jüngere Bruder Johannes ist Manager für alle gastronomischen Bereiche, meine Schwester Elisabeth leitet den Personalbereich und kümmert sich um unser Lipizzanergestüt, und ich bin im Marketing- und PR-Bereich und bin verantwortlich für unsere Großveranstaltungen.

**War es der Wunsch der Eltern, dass alle Kinder im Betrieb einsteigen?**

Unsere Eltern haben uns nie gedrängt, aber wir sind ja direkt im Hotel aufgewachsen und haben so von klein auf alles mitbekommen und sind dann nach und nach hineingewachsen. Gut ist auch, dass wir vier Kinder uns optimal ergänzen. Es ist wie in einem Orchester. Alle spielen ihre Instrumente – und unser Papa ist der Dirigent.

**Seit 1997 gibt es Golf beim Stanglwirt. Mit Graf Johannes Lamberg hat es begonnen – die Zukunft heißt „Golf Sport Academy“.**

Wir sind glücklich, dass mit Thomas Feysinger und Ulf Wendling wiederum zwei Einheimische den Golf-Bereich übernommen haben und diesen mit viel Know-how und Herzblut perfektionieren.

**Tennishalle, Reithalle, 12.000 Quadratmeter Wellness – da fehlt eigentlich nur noch ein eigener Golfplatz. Wie sieht's damit aus?**

Also in nächster Zeit ist diesbezüglich nichts geplant. Aber: Sag niemals nie! Wir haben aber in der Umgebung viele schöne Plätze, mit denen wir gut zusammenarbeiten. Wir konzentrieren uns derzeit voll auf unsere Driving Range und schicken die Golfer in die Region auf die Runde – das Angebot hier ist enorm und kaum zu toppen.

**Danke für das Gespräch!**

**// INTERNATIONALE FAMILIEN-FLIGHTS**



**SAM & J. C. SNEAD // 1**

Der Neffe des siebenfachen Major-Siegers Sam Snead holte sich in den 70er- und 80er-Jahren insgesamt acht Titel auf der PGA Tour und im Anschluss weitere vier auf der Champions Tour. Dabei wollte er ursprünglich gar nicht Golfer werden und war bereits Mitglied des Baseball-Teams der Washington Senators.



**JAY & BILL HAAS // 2**

Eine der erfolgreichsten Vater-Sohn-Geschichten. Neunmal lachte Jay auf der amerikanischen Profi-Tour vom Siegerfoto. Sohnmann Bill ist aber auf der Jagd nach dieser familieninternen Bestmarke. Mit vier Triumphen hat Bill die Hälfte bereits erledigt. Besonders emotional war sein erster Sieg 2010 bei der Bob Hope Classic, wo 22 Jahre zuvor schon sein Vater den Siegerpokal in die Höhe stemmen durfte. So zum Drüberstreuen holte sich Bill Haas im Jahr 2011 auch den „FedEx-Cup“ und damit 10 Millionen US-Dollar für die Familienkasse.



**CHEYENNE & TIGER WOODS // 3**

Wo Earl Woods seine Finger im Spiel hat, ist Erfolg vorprogrammiert. Tigers Vater war der erste Golflehrer von Cheyenne. 2011 landete Tigers

Nichte den ersten Turniersieg, im Februar 2014 schlug sie bei dem zur „Ladies European Tour“ zählenden Australian Ladies Masters zu und ist mit ihren 23 Jahren bereits gut im Geschäft.



**BOB & KEVIN TWAY // 4**

Bob Tways eingelochter Bunkerschlag auf dem letzten Loch im Inverness Club zum Gewinn des PGA Championships 1986 zählt zu den größten Momenten im Profigolf.

Filius Kevin dürfte das Talent vererbt bekommen haben. 2013 gelang Kevin Tway der erste Sieg auf der Web.com-Tour. Mit Platz fünf in der Jahreswertung durfte sich Kevin über den Erhalt einer PGA-Tourkarte für 2014 freuen.



**SEVERIANO & JAVIER BALLESTEROS // 5**

Dem fünfmaligen Major-Champion Severiano war es nicht mehr vergönnt, den Sieg seines Sohnes bei den Amateur Madrid Open 2012 mitzerleben. Trotz dieses vielversprechenden Erfolges entschied sich Javier allerdings gegen die Profikarriere. Stattdessen büffelt er fleißig für seine Karriere als Jurist in Madrid.



**BOB & DAVID DUVAL // 6**

Die beiden Amerikaner schrieben am 28. März 1999 Geschichte. Vater und Sohn gelangen am selben Tag Turniersiege. Vater Bob triumphierte bei der „Emerald Coast Classic“ im Rahmen der Champions Tour, Sohnemann David holte sich mit dem Sieg bei The Players Championship und erklimmte damit auch die Spitze der Weltrangliste. Zwei Jahre später machte sich David Duval auch noch zum Major-Champion, als er die British Open gewann.



**CRAIG & KEVIN STADLER // 7**

Vielleicht das Kult-Vater-und-Sohn-Gespänn im Profi-Zirkus. Craig – Spitzname: Das Walross – Stadler tütete 13 PGA- und 9 Champions-Tour-Siege ein und setzte seiner erfolgreichen Karriere mit dem Sieg beim Masters 1982 die Krone auf. Junior Kevin – Outfit und Statur wurden beinahe 1:1 vererbt – qualifizierte sich mit einem Erfolg beim Waste Management Phoenix Open für das US Masters 2014. Erstmals in der Geschichte dieses Majors teeten Vater und Sohn damit gemeinsam in Augusta auf. Im Anschluss an das Turnier gab Craig Stadler bekannt, dass dies seine letzten Masters-Teilnahme gewesen sei.